Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 54 (1921-1922)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LIV. Jahrgang ▫ 25. Februar 1922 N° 48 LIVe année ▫ 25 février 1922

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins

Monatsbeilage: „Schulpraxis"

Erscheint jeden Samstag

Organe de la Société des Instituteurs bernois

Supplément mensuel: „Partie Pratique"

Paraît chaque samedi

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Schulweg 11.
Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor *E. Kasser*, Bubenbergstrasse 5, Bern, Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. Ausland 40 Cts. Reklamen Fr. 1.—.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern,** Telephon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
Prix des annonces: La ligne ou son espace: 25 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, **Berne,** Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, Ier étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Zur Frage des Geschichtslehrbuches. — Zur Reform der Lehrerbildung. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — Ce que devrait être l'école complémentaire. — † Edouard Germiquet, ancien professeur à Neuveville. — † Alexandre Hof. — Dans les sections. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat. — Bücherbesprechungen. — Bibliographie.

VEREINSCHRONIK

Pestalozzifeier des Lehrergesangvereins Biel. Samstag den 25. Februar, nachmittags, im Grand Hôtel in Magglingen. Vortrag über: «Die Volkshochschule des Nordens» (Herr Prog.-Lehrer Marfurt). Gemütlicher Akt mit wohl vorbereiteten Produktionen. Es wird seitens der Aktiv- und Passivmitglieder ein *Massenaufmarsch* erwartet. *Der Vorstand.*

Pestalozzifeier Bern am 25. Februar im Kasino. Wir machen alle Teilnehmer darauf aufmerksam, dass aus «technischen Gründen» 1. das Konzert punkt 8 Uhr beginnt, 2. die Saaltüren während der Einzelvorträge geschlossen bleiben, und 3. die Galerien geöffnet sind. *Die Leitung.*

Sektion Seftigen des B. L. V. Dienstag den 28. Februar, nachmittags 2 Uhr, im alten Länggassschulhaus in Bern Musterlektion und Vortrag von Frl. Kammermann: «Einführung in die neue Fibel». *Der Vorstand.*

Sektion Fraubrunnen des B. L. V. *Sektionsversammlung:* Donnerstag den 2. März 1922, nachmittags 2 Uhr, im «Brunnen» zu Fraubrunnen. Traktanden: 1. Urabstimmung über die Statuten und die Uebergangsbestimmungen. 2. Vortrag von Herrn Seminardirektor *Grütter.* Thema: «Religion und wie sie zu unterrichten ist». 3. Verschiedenes. Unentschuldigte Abwesenheit wird nach § 11 der bisherigen Statuten gebüsst. Vollzähliges Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Sektion Burgdorf des B. L. V. *Tätigkeitsprogramm für 1922:* 1. Sandkastenkurs, 2 Halbtage in den Frühlingsferien, Leiter Herr Dr. Nussbaum. 2. Naturwissenschaftlicher Kurs, Leiter Herr Merz: botanische Exkursionen, Mikroskopieren, neue Chemie. 3. Himmelskunde, Sternwarte Burgdorf. Leiter die Herren Kindlimann, Dr. J. Luterbacher, Dr. Aeschlimann, Dr. Schwab. 4. Heimatkunde, Leiter Herr Dr. Nussbaum. Kurse 2—4 an freien Nachmittagen im Laufe des Frühlings und Sommers (nicht in den Ferien). Anmeldungen bis *15. März* bei Sekundarlehrer Schuler in Kirchberg. *Der Vorstand.*

Schweiz. Lehrerinnenverein (Ortsgruppe Burgdorf). *Jahresversammlung:* Samstag den 4. März, 14¼ Uhr, im Hotel Guggisberg in Burgdorf. *Traktanden:* Jahresbericht. Statutenentwurf des kant. bern. Lehrerinnenvereins. Arbeitsprogramm für 1922. Vortrag von Frl. L. Fürst, Bern, über ihren Fibelentwurf. «Z'vieri.» Gesangliches und Dramatisches. Zahlreichen Besuch erwartet *Der Vorstand.*

Section française de Bienne. *Assemblée générale:* samedi le 4 mars, à 10 heures, à l'Aula Dufour est. *Tractanda:* 1. Votations nouveaux statuts et dispositions transitoires. 2. Question du français (travail obligatoire) rapporteur principal M. David Meyrat. 3. Nomination des vérificateurs des comptes. 4. Imprévu. *Présence obligatoire.* Absence non justifiée fr. 1 d'amende (§ 11 des anciens statuts). *Le comité.*

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Freitag den 24. Februar, nachmittags 4½ Uhr: *Uebung* für beide Riegen. Wir zählen auf das Erscheinen aller Mitwirkenden an der Pestalozzifeier. *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Bern. *Probe:* Samstag den 25. Februar, nachmittags 4 Uhr, in der Aula des städt. Gymnasiums. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Burgdorf und Umgebung. Sie finden vielleicht, dass wir zu viel Reklame machen für unsere Spielriege. Bedenken Sie aber, dass für eine gute Sache nie zuviel Propaganda gemacht wird. Darum rufen wir Ihnen in gefl. Erinnerung, dass nächsten Montag, nachmittags 4½ Uhr, in der alten Turnhalle beim alten Gymnasium Korbball gespielt wird, wozu Sie auch eingeladen sind.

Lehrerturnverein Oberaargau. *Uebung:* Dienstag den 28. Februar, nachm. 4 Uhr, in der Turnhalle Langenthal. *Uebungsstoff:* Mädchenturnen, 1 Stunde Korbball. Zum Wiederbeginn der regelmässigen Uebungen erwartet zahlreichen Aufmarsch *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. *Nächste Uebung:* Mittwoch den 1. März, nachmittags 2¾ Uhr, im Saal des Hotels Des Alpes in Spiez. Zweitletzte Probe vor dem Frühlingskonzert! *Der Vorstand.*

Courtelary. *Chœur mixte.* Par exception la répétition aura lieu encore une fois à l'Ecole secondaire de St-Imier, mercredi 1er mars, à 3 heures. On espère que le Bas-Vallon ne nous en voudra pas. Cordiale invitation à tous. *Le comité.*

Section de Moutier. *Chœur mixte:* Répétition, samedi 4 mars, à Moutier, au Collège, dès 1½ heure après-midi. *Le comité.*

Seeländischer Lehrergesangverein, Sektion Lyss. *Gesangübung:* Samstag den 4. März, 13¼ Uhr, im Schulhaus in Lyss. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen unbedingt notwendig! *Der Vorstand.*

Zur Frage des Geschichtslehrbuches.

Von *Emil Wymann*, Biglen.

(Fortsetzung.)

(Die folgenden Ausführungen entsprechen dem Gutachten der Lehrplankommission II über die Leitsätze von Herrn Dr. A. Barth.)

In einem Kreisschreiben vom 21. Juli 1921 ersucht das Erziehungsdepartement des Kantons Solothurn die Bezirks- und Sekundarlehrerkonferenzen der Kantone Aargau, Baselland, Bern, Schaffhausen, Solothurn, St. Gallen, Thurgau und Zürich, sich zu äussern zu den von Dr. A. Barth, Rektor in Basel, aufgestellten „Leitsätzen zur Erstellung eines Geschichtslehrmittels für schweizerische Bezirks- und Sekundarschulen". Wir gestatten uns, hiemit unsere Ansicht kundzutun und zu begründen:

I. Allgemeines.

Im Kanton Bern ist gegenwärtig noch ein Wettbewerb für die Erstellung eines Geschichtslehrbuches hängig; er geht aus von der amtlichen Lehrmittelkommission. Ob irgend jemand sich mit der Ausarbeitung eines neuen Geschichtslehrbuches für die Hand des Schülers auf Grund der herausgegebenen Richtlinien befasst, entzieht sich unserer Kenntnis. Jedenfalls aber sind wir der Meinung, *dass jedes Lehrbuch sich an den Lehrplan anschliessen muss.* Da nun die Revision des Lehrplanes im Gange ist, muss logischerweise mit der Lehrmittelrevision zugewartet werden.

Was die Erstellung eines *schweizerischen* Lehrmittels anbelangt, so müssen wir schon hier betonen, dass der Kanton eine so selbständige historische Entwicklung hinter sich hat, dass jedes Geschichtslehrbuch für bernische Schulen dieser Tatsache Rechnung tragen müsste; das Buch von Brugger und Grunder ist uns gerade deshalb noch von Wert, weil es der bernischen Eigenart gerecht wird; und Herr Dr. Barth lehnt das Buch wegen seines bernischen Einschlages ab. (Von seinem Standpunkte aus durchaus mit Berechtigung; denn er ist Basler.) — Es geht schon aus dieser Ueberlegung hervor, dass ein *schweizerisches* Lehrbuch im Geschichtsunterricht mit dem Heimatprinzip im Widerspruch steht; zudem wird das Kind nicht vom Allgemeinen, sondern vom Speziellen, vom Detail angezogen.

II. Zu den Leitsätzen.

Zu Leitsatz 1 (Bedürfnis): Das Bedürfnis nach einem Geschichtslehrmittel ist nicht allgemein; eine Anzahl Lehrer verwerfen das Lehrbuch, weil es gar leicht zum Leitfaden-Unterricht verleitet. Einig sind aber alle Lehrenden darin, dass dem Schüler etwas in die Hand gegeben werden muss. Doch wie und was? (Wir verweisen auf Abschnitt III.) — Wenn sich nun das Bedürfnis geltend macht, „1. vom Standpunkt einer *heimatlich* orientierten Geschichtsbetrachtung und -behandlung aus", so kann das Lehrbuch auf keinen Fall ein *schweizerisches* sein; denn für das Kind ist nicht die Schweiz das Vaterland, sondern stets und in erster Linie die engere Heimat. Wenn nun schon Geschichts*lehrbücher* nötig wären, so müssten sie auf der Geschichte dieser engeren Heimat fussen und dürften nicht einmal für ein so grosses und vielgestaltiges Kantonsgebiet, wie das bernische, verbindlich sein, wenn das Kind sich von Stoff und Darstellung gefesselt fühlen sollte. Wer erinnert sich nicht daran, wie er in seiner Jugend die Josephgeschichte dorthin lokalisiert hat, wo er jeweilen die Kühe hüten musste! — *Die Wirkungen der allgemeinen Geschichte auf die engere Heimat des Kindes müssen die Grundlage für den kindlichen Geschichtsunterricht sein.*

Wenn das Bedürfnis nach einem Geschichtslehrmittel sich „2. vom Standpunkt eines organisch aufgebauten Geschichtsunterrichtes aus" sich geltend macht, so müssen wir hier betonen, dass

a. die bernische Sekundarschule das Obligatorium für ein Lehrmittel nicht kennt;

b. Stoffauswahl und -verteilung, also der Aufbau, nicht Sache des Lehrmittels, sondern des Lehrplanes sind.

Zu Leitsatz 2 (Aufgabe): Den ersten Satz müssen wir völlig ablehnen; denn wir trauen dem Lehrer zu, dass er sich seinen Geschichtsunterricht nach Massgabe des Lehrplanes aus wissenschaftlichen Werken selber brauchbar und durchsichtig aufbaue, verlangen wir doch von ihm, dass er *Wissenschafter und Künstler, aber vor allem Pädagoge* sei. Ein Lehrmittel aber *muss* den Lehrenden (als Künstler und selbständigen Menschen) in der individuellen Auffassung und Gestaltung hemmen; ein Lehrmittel, „das *dem Lehrer* einen brauchbaren und durchsichtigen Aufbau für den Geschichtsunterricht" bieten soll, kann unmöglich *den Schüler* fesseln.

Die gleiche Schlussfolgerung spricht übrigens aus dem Zusatze des Herrn Arthur Frey; sein Vorschlag deckt sich gedanklich mit dem unserigen, nur wird ein spannend geschriebenes Geschichtsbuch bedeutend mehr als 500 Seiten umfassen und kein Lehrbuch in herkömmlichem Sinne mehr sein. An Stelle des einen Lehrmittels, das gar leicht Leitfaden ist, wünschen wir litera-

risch wertvolle, kleinere Bändchen, welche den Schüler mit ihrem Inhalte und mit der Darstellungsform fesseln, so dass er sie aus innerem Drange lesen *muss;* auf diese Art entsteht dann eine wahrhafte Vertiefung des Unterrichtes, beruhend auf dem Arbeitsprinzip (s. Abschnitt III).

Zu Leitsatz 3 (Gliederung): Mit den hier niedergelegten Grundsätzen sind wir völlig einverstanden, wenn es sich um die Lehrplanprinzipien handelt; diese interessieren das Kind aber nicht, hingegen die in den Anhang verwiesenen, für die Charakterisierung einer Epoche vorzüglich geeigneten. Schilderungen und *Erzählungen.* Wir stellen diese voran, weil *das Kind* im Mittelpunkte des Unterrichtes, der Erziehung überhaupt steht, und *nicht der Stoff.* Wissenschaftliche Ueberschriften üben auf das Kind keinen Reiz aus; es hat noch kein spezifisch wissenschaftliches Interesse; ihm ist nicht das wissenschaftlich Bedeutsame interessant, sondern das menschlich Bedeutungsvolle. Und dieses menschlich Grosse offenbart sich dem Schüler nicht in grossen Gesichtspunkten, sondern in erquickendem Detail; dabei spielt sicherlich die zeitliche Lückenlosigkeit keine Rolle, dagegen ist seelische Lückenlosigkeit erforderlich. Das Kind muss selbsttätig im Geiste weiterbauen, weiterschliessen dürfen und können; der Wissenschafter darf nicht Schlüsse ziehen, er kennt nur die absolute Wahrheit. Ein Geschichtsbuch für den Schüler muss diesen Umständen gerecht werden.

Wir gestatten uns hier, ein Zitat aus dem Vorwort zu „Ekkehard" anzuführen, das belegen möchte, wie der Pädagoge veranlagt sein und handeln muss, wenn er die geschichtliche Vergangenheit wieder beleben will. Und auf diese Wiederbelebung der Vergangenheit kommt es doch in der Geschichte an! — Die genannte Stelle lautet:

„Der Schreiber dieses Buches ist in sonnigen Jugendtagen einstmals mit etlichen Freunden durch die römische Campagna gestrichen. Da stiessen sie auf Reste eines alten Grabmals, und unter Schutt und Trümmern lag auch, von graugrünem Akanthus überrankt, ein Haufe auseinandergerissener Mosaiksteine, die ehedem in stattlichem Bild und Ornamentenwerk des Grabes Fussboden geschmückt. Es erhub sich ein lebhaftes Gespräch darüber, was all die zerstreuten gewürfelten Steinchen in ihrem Zusammenhang dargestellt haben mochten. Einer, der ein Archäalog war, hob die einzelnen Stücke gegens Licht und prüfte, ob weisser, ob schwarzer Marmor; ein anderer, der sich mit Geschichtsforschung plagte, sprach gelehrt über Grabdenkmale der Alten, — derweil war ein dritter schweigsam auf dem Backsteingemäuer gesessen, der zog sein Skizzenbuch und zeichnete ein stolzes Viergespann mit schnaubenden Rossen und Wettkämpfern und viele schöne jonische Ornamentik darum; er hatte in der Ecke des Fussbodens einen unscheinbaren Rest des alten Bildes erschaut: Pferdefüsse und eines Wagenrades Fragmente; da stand das Ganze klar vor seiner Seele, und er warf's mit kecken Strichen hin, derweil die andern in Worten kramten . . . . ." — Wir fragen: ist dieser dritte nicht das Kind, das aus dem zerfallenen Gemäuer sich die Burg wieder baut? — Bedeutet er nicht den Lehrer, der kraftvoll gestaltet? —

Und noch einen können wir als Zeugen anrufen: Macaulay selbst. Er sagt: „Gern will ich den Vorwurf tragen, die würdige Höhe der Geschichte nicht eingehalten zu haben, wenn es mir gelingt, den Engländern des neunzehnten Jahrhunderts ein treues Gemälde des Lebens ihrer Vorfahren vorzuführen." — Auch wäre Scheffel noch mehrfach Zeuge, besonders im Vorwort zur ersten Auflage von 1855; die angeführten Stellen mögen aber genügen, um unsere Ansicht zu erhärten, dass ein Buch, welches der Jugend die Vergangenheit seelisch nahebringen, das die Vergangenheit wiederbeleben soll, niemals nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten gegliedert werden darf!

Zu Leitsatz 4 (Einreihung der Schweizergeschichte): Wenn das, was wir bereits über das Heimatprinzip (Heimat im engern Sinne) gesagt haben, richtig ist, so kommen wir zur Ablehnung des Gedankens in Leitsatz 4. Wir sind der Ansicht, dass just die Schweizergeschichte im Mittelpunkte des Geschichtsunterrichtes stehen muss, nicht aus chauvinistischen Gründen, wohl aber aus psychologischen und pädagogischen. Die Weltgeschichte fällt doch sicherlich für die Volksschule nur insoweit in Betracht, als sie schweizerische Verhältnisse mitbestimmen half. Wir möchten deshalb der Schweizergeschichte nicht die Rolle des Knappen, sondern die des Ritters zudenken.

Zu Leitsatz 5 (Die verschiedenen geschichtlichen Linien und ihre Berücksichtigung): Wir schliessen uns hier der Ansicht des Herrn Frey an, die im Zusatz zu Leitsatz 5 ausgedrückt ist. — Politische Geschichte und Kulturgeschichte (Wirtschafts-, Kunst- und Religionsgeschichte usw.) sind, wie wir auch auf Seite 11 der zweiten Reihe unserer Lehrplanentwürfe ausgeführt haben, miteinander verbunden. Es heisst dort, unter Beizug von D. Schäfer, Humanistische und geschichtliche Bildung: „Die Kulturgeschichte wendet den allgemeinen Zuständen ihr Hauptinteresse zu, die politische Geschichte fasst mehr das handelnde und schöpferisch gestaltende Individuum ins Auge. — Beide Richtungen können nebeneinander hergehen, und der Historiker wird gut tun, je nach der Lage der Dinge bald mehr die eine, bald mehr die andere Seite zu berücksichtigen, je nachdem sie für das allgemeine Interesse von grösserer Wichtigkeit ist. An den Höhepunkten der Geschichte aber müssen immer beide verbunden werden; denn seinen Höhepunkt erreicht das historische Leben überall da, wo sich die Verhältnisse so zugespitzt haben, dass eine einzelne Persönlichkeit eine so gewaltige Stellung einnimmt,

dass ihr Wille, ihr Denken und Handeln massgebend und schöpferisch gestaltend wird für die gesamte Entwicklung und eine entscheidende Nachwirkung ausübt oft auf Jahrhunderte und Jahrtausende hinaus." — Zudem möchten wir noch betonen, dass auch die Zustände das Resultat von Bewegungen sind, und dass das Kind sich mehr für die treibenden Kräfte als für das Resultat interessiert.

Zu Leitsatz 6 (Die literarische oder innere Form): Wenn ein Schulbuch „knapp und unter Verzicht auf behagliche Schilderung und anekdotenhafte Einzelzüge" geschrieben ist, so trägt es den Keim zum Leitfaden in sich, und damit ist ihm von der Jugend das Todesurteil gesprochen. Wenn aber das Geschichtsbuch behaglich, episch breit erzählen will, wie es die Jugend liebt, dann genügt *ein* Buch nicht, dann sind *Bücher* notwendig (siehe Abschnitt III). — Weltgeschichte und Schweizergeschichte, auch wenn diese nur illustrierenden Charakter haben soll, werden in einem Bande von 500 Seiten niemals Platz haben, wenn das Buch aus pädagogischen und psychologischen Erwägungen erstellt worden ist.

Wir kommen also nach reiflicher Ueberlegung dazu, das geplante Geschichtslehrmittel für schweizerische Mittelschulen abzulehnen. (Vergl. meine „Erklärung" in Nr. 29 des Berner Schulblattes.)

(Schluss folgt.)

Zur Reform der Lehrerbildung.

Von Dr. *Heinrich Kleinert.*

Vor mir liegt ein Reglement „betreffend die Fähigkeitsprüfung zur Patentierung zürcherischer Primarlehrer an der Universität". Indem ich hiermit einen erneuten Beitrag zur Frage der Lehrerbildung zur Diskussion stellen möchte, komme ich zunächst kurz auf das erwähnte Reglement zu sprechen. Es steht im Zusammenhang mit der Studienordnung der Zürcher Universität zur Erlangung des Primarlehrerpatentes. Es heisst in der letzteren unter § 1:

„Die Abiturienten der Gymnasien und Industrieschulen in Zürich und Winterthur mit Einschluss des städtischen Mädchengymnasiums Zürich erhalten Gelegenheit, sich an der Universität für das Primarlehramt auszubilden.

Für die methodisch-praktische Ausbildung werden besondere Kurse angeordnet.

Abiturienten der kantonalen Handelsschule in Zürich und der Handelsabteilung des Technikums in Winterthur kann die Teilnahme an diesen Kursen ausnahmsweise gestattet werden. Der Erziehungsrat entscheidet jedoch in jedem einzelnen Falle über die Anerkennung der Ausweise und bestimmt die Fächer, in denen vor der Zulassung zur Patentprüfung eine besondere Prüfung stattzufinden hat."

Die Studienordnung schreibt ferner eine Studienzeit von mindestens zwei Semestern vor, wobei im ersten Semester 10 Stunden Psychologie und Pädagogik, 11 Stunden Didaktik, 2 Stunden Gesundheitslehre und 8 Stunden Kunstfächer vorgesehen sind, total also 31 Stunden. Im zweiten Semester verteilen sich die 31 Stunden wie folgt: 8 Stunden Psychologie und Pädagogik, 14 Stunden Didaktik, 2 Stunden Schulgesundheitspflege und 5 Stunden Kunstfächer einschliesslich Methodik derselben (do. im ersten Semester). Das Reglement und der Studienplan stammen aus dem Jahr 1912.

Zu den Maturitätszeugnissen bezw. Abgangszeugnissen der erwähnten Gymnasien bezw. Handelsschulen sind Ausweise zu bringen über den Besuch des Unterrichts in Gesang und Musiktheorie, Zeichnen und Turnen bis zur Maturität, Absolvierung eines chemischen und physikalischen Praktikums und über genügende Fertigkeit in Instrumentalmusik.

Welche Gründe zur Schaffung dieser in der Schweiz wohl einzig dastehenden Möglichkeit zur Erlangung des Primarlehrerpatentes geführt haben, und ob sich die auf diese Weise ausgebildeten Primarlehrer in der Praxis bewährt haben, entzieht sich meiner Kenntnis. Sicher ist wohl, dass die Erfahrungen nicht schlechte gewesen sind, sonst wäre diese Einrichtung wohl schon längst — sie besteht heute beinahe zehn Jahre — abgeschafft worden.

Ich führe dies alles eigentlich bloss an, um meine frühern Ausführungen im Berner Schulblatt über die Frage der Lehrerbildung zu bekräftigen; denn diese Reglemente, die mir erst dieser Tage übermittelt wurden, zeigen deutlich genug, dass man es auch ohne das alleinlehrermachende Seminar tun kann. Auch die Möglichkeit, dem Gymnasium die Fächer Musiktheorie und Gesang anzugliedern, ohne dass der gewöhnliche Lehrplan dadurch gestört wird, ist also schon ausprobiert und scheint sich zu bewähren. Interessant wäre natürlich, einen Bericht eines zürcherischen Kollegen, der die Sache verfolgt hat, darüber zu hören.

Dass wir im Kanton Bern von dem allem nur lernen können, dürfte allen einleuchten. Die Hochschulkurse in der Form, wie sie im zürcherischen Reglemente vorgeschrieben sind, scheinen mir allerdings zu überladen. Man dürfte es aber auch einmal in Bern mit ihnen versuchen. Ein Ausprobieren wäre wohl das Fördernste an der ganzen Sache. Ich verhehle mir nicht, dass auch Zürich neben den Hochschulkursen sein Seminar beibehalten hat. Ob aber dabei nicht wesentlich andere als pädagogische Gründe die Hauptrolle spielten, wollen wir dahingestellt sein lassen. Das Seminar wird heute noch wohl fast in allen Kantonen die Lehrer möglichst so heranzubilden haben, dass sie im Sinn und Geist der Regierungspartei arbeiten werden. Wer auf freierem Standpunkt steht, ist unbeliebig, speziell aber, wenn der Betreffende selbst Seminarlehrer ist. Wir haben ja nicht unlängst einen schlagenden Beweis im Kanton Bern erlebt, dessen Andenken wohl noch frisch genug sich erhalten hat. Viel mehr

als Vernunftgründe und sachliche Einwendungen gegen die Abschaffung des Seminars ist ein starres Ablehnen des Gedankens ohne Diskussion zu fürchten, einfach mit dem Grundgedanken, es sei staatserhaltender, wenn die Lehrer nach einem bestimmten Prinzip erzogen werden, als wenn man ihnen die Freiheit lasse, ihre Ausbildung da zu suchen, wo es ihren Eltern oder eventuell ihnen selbst zusage. Dass mit der Abschaffung des Staatsseminars auch die freien Seminarien fallen müssten, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. Nicht verschliessen aber kann man sich der Gewissheit, dass von letzterer Seite der Widerstand noch viel hartnäckiger sein würde.

Wir wollen aber auch die andere Form der Lösung der Lehrerbildungsfrage nicht ausser acht lassen, dass ein neuorganisiertes Seminar die Vorbildung besorgt, die Universität die Berufsbildung übernimmt. Hierdurch würde sicherlich dem Lehrerstande als solchem nur gedient. Auch für den Lehrerverein wäre dies sicherlich ein Vorteil, indem der Boden, auf dem sich die Kandidaten aller Seminarien träfen, die Universität, gewissermassen neutrales Land wäre. Dass eben heute noch Differenzen zwischen den Lehrern, die von verschiedenen Anstalten kommen, auftreten in Sachen, die den Lehrerverein angehen, zeigten jüngst die Verhandlungen und Ansichten über die neuen Statuten. Gymnasium statt Seminar wäre die radikalere Lösung; damit wäre auch zugleich ein Kampf vermieden, der sich vielleicht binnen kurzem entspinnen wird, nämlich der, ob das Seminar als Maturitätsschule anerkannt werde.

In einigen Kantonen ist man damit beschäftigt, den Seminarien neue Studienpläne zu geben. In der Schweizerischen Lehrerzeitung beklagt sich ein Einsender über die Neuregelung der Patentprüfungen der zürcherischen Sekundarlehrer, ohne dass die Lehrerschaft dabei zu Worte gekommen sei. Ich habe dasselbe im Berner Schulblatt früher vom bernischen selben Reglement gesagt. Hüte sich die bernische Lehrerschaft, dass nicht auch in aller Stille einmal die Berner Seminarien eine Neuregelung erfahren, ohne dass die Lehrer ihre Ansichten dazu äussern dürfen. Sei diese Regelung so oder so, es ist das ureigendste Interesse des ganzen Lehrerstandes, dass er seine Stellung hebt durch seine Ausbildung, damit er mit Recht stolz auf sie sein darf.

AUS DEN SEKTIONEN

Sektion Bern-Land des B. L. V. Diese versammelte sich Mittwoch den 8. Februar 1922, nachmittags 2 Uhr, in der Schmiedstube zu Bern. Anwesend waren 59 Mitglieder. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde einstimmig genehmigt. In der Urabstimmung wurden die neuen Statuten mit 53 gegen 3 Stimmen und die Uebergangsbestimmungen einstimmig angenommen. Herr Lehrersekretär Graf referierte hierauf über das Thema: Schulgeschichtliche Entwicklung des Problems der Lehrerwahlen und -wiederwahlen. In altgewohnter, ausgezeichneter Weise entledigte er sich seiner Aufgabe. Wir danken ihm dafür bestens. Herr Schulinspektor Kasser teilte uns mit, dass die Unterrichtsdirektion für das Jahr 1922 einen Betrag von Fr. 20,000 als Subvention für Lehrerfortbildungskurse gesprochen habe. Er ermuntert die Sektion, ein Programm eines Fortbildungskurses auszuarbeiten, sei es innerhalb der Sektion oder des Landesteilverbandes, und damit rechtzeitig an die Unterrichtsdirektion zu gelangen, um auch teilhaftig zu werden an obgenannter Subvention. Er befürwortete ferner den Gedanken, von Zeit zu Zeit einen kantonalen Lehrertag einzuberufen. Auch Hrn. Schulinspektor Kasser sprechen wir für seine Ausführungen unsern besten Dank aus. Die Versammlung beauftragte den Vorstand, ein Arbeitsprogramm auszuarbeiten und dasselbe dann im Berner Schulblatt erscheinen zu lassen. Die Versammlung nahm Kenntnis vom Tode des lieben Kollegen, Sekundarlehrer Meyer, Uettligen, und erhob sich zu seinen Ehren von ihren Sitzen. *W. Sch.*

VERSCHIEDENES

Seminar Hofwil. Das pfarramtliche Zeugnis ist *nicht* absolutes Erfordernis. Im Reglement steht ja die „schützende" Bestimmung „sowie etwaige pfarramtliche Zeugnisse".

Der Formfehler in der diesjährigen Ausschreibung fällt einzig zu Lasten des Unterzeichneten; es steckt darin keinerlei Tendenz.

Verursacht wurde er durch den Umstand, dass die Aspiranten von Stadt und Land *fast ausnahmslos* ihrer Anmeldung ein pfarramtliches Zeugnis beilegen und dass letzteres sich über Verhalten und Leistungen in der Unterweisung ausspricht.

Die aufgeregten Gemüter mögen sich also beruhigen. *H. Stauffer,* Vorsteher.

Es wird schon gut sein, wenn in Zukunft die Direktion des Unterseminars die Ausschreibung für die Anmeldungen zum Eintritt genau nach dem Reglement macht; denn sie wird kaum erwarten können, dass den Anmeldenden die Unterschiede zwischen Ausschreibung und Reglement bekannt seien. Dann wird es auch keine aufgeregten Gemüter mehr geben, weder hier, noch dort. *(Red.)*

Ausschreibung von Lehrstellen an der Sekundarschule Bümpliz. Die Kommission der Sekundarschule Bümpliz teilt uns mit, dass die in letzter Nummer, Seite 759, des Berner Schulblattes bekanntgegebene Ausschreibung einer Lehrstelle unvollständig ist. Richtig ist, was folgt: Infolge Errichtung von zwei neuen Klassen ist auf Beginn des Schuljahres 1922/23 eine Klassenlehrerstelle sprachlich-historischer Richtung und eine solche mathematisch - naturwissenschaftlicher Richtung

zu besetzen, die eine mit Verpflichtung zur Uebernahme von Turnen, die andere mit Verpflichtung zur Uebernahme von Handfertigkeit.

Die Angaben betreffend Besoldung und Anmeldungstermin sowie die Anmerkung über das Vorstellen stimmen.

Die Ausschreibung ist dem Schulblatt wie üblich durch einen Beamten der Unterrichtsdirektion zur Publikation mitgeteilt worden; die Sekundarschulkommission von Bümpliz trägt an der unrichtigen Wiedergabe keine Schuld.

Steuerwesen. Es ist mir an unserem B. L. V. schon dies und das merkwürdig vorgekommen, aber am merkwürdigsten scheint mir nun doch, dass sich dieser so gut organisierte Verein mit einem ständigen Sekretär an der Spitze in Steuerfragen nach einem Entscheid des Obergerichts, nicht etwa des bernischen, sondern des aargauischen, richten und also in Sachen Besteuerung der Abzüge in die Lehrerversicherungskasse nicht vorgehen soll, obschon ein grosser Teil der Mitglieder auf die letztjährige Anregung hin eine solche gemeinsame Aktion erhofft hatte und schon seit geraumer Zeit auf diesbezügliche rechtzeitige Weisung zur Ausfüllung der Steuererklärung wartete. Also alls nüt! und der Einsender E. A. in Nr. 44 und der Schulblattredaktor und der Einsender in Nr. 45 und wir andern alle, die wir derselben vermeintlich vernünftigen Meinung sind, wir wissen nichts; denn die aargauischen Oberrichter haben anders erkannt, und die aargauischen Oberrichter müssen es doch wissen! Aber die Oberrichter sind auch Menschen, die aargauischen und die bernischen auch, und können irren und möchten unter Umständen die ganz menschliche Schwachheit haben, sich von der Masse der „Rekurse auf der ganzen Linie" bestimmen zu lassen, anders zu erkennen als damals in Aarau am 13. Mai 1921. Am dreizehnten, eben, der ist immer etwas ungeschickt! Und ungeschickt erscheint mir auch die Begründung jenes Urteils. Oder ist es etwa geschickt, wenn jene Herren die Einzahlungen in eine Versicherungskasse gleich werten wie Erwerb, den man kapitalisiert und dann als Kapital versteuert? Den Herren scheint entgangen zu sein, dass der Sparer dann Zins erhält von diesem Kapitalisierten und dieses Zinses wegen das Kapitalisierte versteuern muss, die Einzahlungen aber dem Versicherten selbst keinerlei Zins eintragen. Interessant, sehr interessant ist noch, was die Herren in Aarau zu erwägen geruhten am Schluss ihrer Begründung: Wenn diese Pensionen (wohl gemeint die Summen, die der Versicherte alljährlich der Versicherungskasse zuhalten muss) nicht als Erwerb, sondern als Besitz zu versteuern wären, so müsste der Versicherte nicht nur seine Prämien versteuern, sondern dazu noch das sogenannte Deckungskapital, d. h. die Summe, die er bei Austritt aus der Kasse jeweilen als Gegenwert für den Verzicht auf seine erworbenen Ansprüche an dieselbe erhielte. Hübsch, nicht wahr? Der Mann kann froh sein, dass er mit der einfachen Versteuerung seiner Einzahlungen als Einkommen so gnädig davonkommt und hütet sich wohl, an das Bundesgericht zu rekurrieren. So urteilen die Herren Oberrichter in Aarau, und weil sie so urteilen, und durch dieses Urteil solche Umstände schaffen, so glaubt der B. L. V. „unter diesen Umständen nicht, dass der Weg, den der E. A.-Einsender betreten will, von Erfolg begleitet sein werde", und der „Rekurs auf der ganzen Linie" unterbleibt! Das ist allerdings das einfachste, und wir fahren weiter, zu versteuern, nein, mehr als zu verzehnten (4,5 + 6 %), den „Lohn", den wir als solchen nie zu Gesicht bekommen! Als Entgelt dafür wollen wir uns dann erlaben an der Zukunftsmusik, die in Steuerfragen im Korrespondenzblatt der Festbesoldeten etwa geblasen wird. Gute Nacht! *Argus.*

Steuereinschätzung der Lehrerehepaare. In der vorletzten Nummer des Schulblattes steht ein Artikel, der den Lehrerehepaaren empfiehlt, die Gütertrennung zu verlangen (Kosten Fr. 50—80), um eine getrennte Einschätzung zu erlangen. Dies ist allerdings ein sicheres Mittel, aber meines Erachtens nicht notwendig. Ich rate vorderhand davon ab. Bevor das Bundesgericht über die Frage entschieden hat, ist ein Schritt in dieser Beziehung nicht am Platze. *Da das letzte Steuerjahr massgebend ist,* nützt es nichts, wenn wir momentan die Gütertrennung durchführen, sondern es ist mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, dass das Einkommen der Frau unter Art. 191 des Zivilgesetzbuches steht, und dass dieser Artikel unter den *allgemeinen Bestimmungen* steht, die für *alle Güterstände Gültigkeit* haben. Es ist auch vollständig gleichgültig, ob Eheleute intern oder extern unter dem alten oder neuen Recht stehen, indem laut den Uebergangsbestimmungen das Zivilgesetzbuch vom 1. Januar 1912 an auf alle Ehen Anwendung findet. Das Bundesgericht *muss* den Rekurrenten schützen. Man braucht doch nicht urkundlich unter Gütertrennung zu stehen, wenn das Einkommen sowieso unter den Regeln der Gütertrennung steht. Ganz abgesehen von den Kosten will eben mancher nicht im Amtsanzeiger „ausgestellt" werden, was ja zum Teil begreiflich ist. Spart also die Kosten für einen guten Zweck (Neuhof!) und wählt die Gütertrennung nur im äussersten Notfall, d. h. nach dem Entscheid des Bundesgerichts, das aber kaum zugunsten des Fiskus entscheiden dürfte. *W.*

Die Abzüge in die obligatorische Versicherungskasse werden im bundesgerichtlichen Endspiel erledigt werden. Einer meiner Kollegen wurde von einem Mitglied des Bundesgerichts geradezu ermutigt, den letzten Entscheid zu provozieren. Interessant ist nämlich die Tatsache, *dass die Mitglieder des Bundesgerichts nach einer gewissen Anzahl von Dienstjahren eine Pension beziehen, ohne dass ihnen der Fiskus die Prämien zu ihrem Barlohn zuzählt,* d. h. dass also nur der Barlohn versteuert werden muss. Mit Rücksicht darauf, dass der Nichtversicherte auch nur den Bar-

lohn zu versteuern hat, wäre es eine Verletzung der Rechtsgleichheit der Schweizerbürger. *Der zurückgehaltene Lohn* ist erst dann steuerpflichtig, wenn er ins Eigentum des Pflichtigen übergeht, was bei einer allfälligen Pensionierung der Fall ist. Eine Veröffentlichung des Urteils des *bernischen* Verwaltungsgerichts im Berner Schulblatt wäre dringend zu wünschen. *W.*

Bernischer Organistenverband. Mit Rücksicht darauf, dass die Lehrerschaft das Hauptkontigent der bernischen Organisten stellt, sei uns gestattet, auf die im Inseratenteil dieser Nummer erscheinende Ausschreibung betreffend die Organistenausbildung an der Berner Musikschule hinzuweisen. Selbstverständlich steht der Zentralkurs sämtlichen strebsamen Organisten offen, die sich über ein gewisses Mass organistischer Vorbildung ausweisen. Wenn wir aber an dieser Stelle mit Nachdruck auf die Fortbildungsgelegenheit aufmerksam machen, so tun wir es aus der Erwägung heraus, dass Aufnahmsprüfungen für den Zentralkurs nur alle zwei Jahre stattfinden. Strebsame organistische Kräfte möchten wir ermuntern, sich zu melden. — Im Laufe des nächsten Frühlings und Sommers veranstaltet der B. O. V. im ganzen Kantonsgebiet herum wieder die bekannten Organisten-Fortbildungskurse, die von tüchtigen Musikern geleitet werden. Zum Zwecke einer strafferen Organisation ist der Kanton in Landesteilverbände und Spielkreise eingeteilt worden, denen je ein Obmann und Vertrauensleute vorstehen, welche die Spieltage organisieren werden. Es wäre sehr zu wünschen, wenn die Anstrengungen der Leitung des B. O. V., die alle auf die Hebung des Organistenstandes und Belebung der Kirchenmusik hinzielen, durch eifrige Mitarbeit der Verbandsmitglieder belohnt würden. Wir haben den festen Willen, die Fortbildungsfrage aus eigener Kraft zu lösen. Folgen wir deshalb unsern musikalischen Führern, beweisen wir den Willen und begegnen wir der Kritik durch die Tat!

In diesem Zusammenhang möchten wir wieder auf die sehr umfangreich gewordene Organistenbibliothek aufmerksam machen, die E. Vogel-Moser in Oberdiessbach verwaltet. Für Mitglieder des B. O. V. ist die Benützung dieser Bibliothek unentgeltlich. Anmeldungen zum Beitritt in den B. O. V. sind an den Kassier Fr. Joss in Lützelflüh zu richten.

Nachtrag. Die obenstehenden Zeilen waren schon eingesandt, als uns durch den Kirchgemeinderatspräsidenten eine im Umfange bescheidene Broschüre zugestellt wurde, betitelt: Gedanken und Wünsche betreffend Kirchenmusik zuhanden der Kirchgemeinden. Den Pfarrern, Organisten und Kirchenchordirigenten sollen sie als Wegleitung dienen. Wir haben seinerzeit in einem Schulblatt-Artikel (Dezember 1920) die Vorschläge für Hebung des Kirchengesanges, die Pfarrer Lauterburg in einem Vortrag vor dem kantonalen Pfarrverein aufstellte, begrüsst und die Fortbildungsfrage der bernischen Organisten skizziert. Wenn nun das Bedürfnis vorhanden war, Gedanken und Wünsche betreffend Kirchenmusik in Leitsätzen zusammengefasst den Kirchgemeinden zu unterbreiten, so hätte man wohl erwarten dürfen, dass Fühlung mit dem B. O. V. zu nehmen zum mindesten am Platze gewesen wäre. Es ist befremdend, dass die Verfasser der Leitsätze, denen wir ihre Musikalität nicht abstreiten wollen, den Organisten und Kirchenchor-Dirigenten einfach so eine Art „Pflichtenheft" in die Hand drücken, ohne ihnen ein Mitspracherecht in kirchenmusikalischen Dingen einzuräumen. Der Vorstand des B. O. V. wird sich in seiner nächsten Sitzung mit der Sache befassen. *W. K.*

Sprengungen von Lehrern. Bei der periodischen Wiederwahl der zürcherischen Lehrerschaft sind, wie wir der Tagespresse entnehmen, verschiedene Lehrer nicht wiedergewählt worden. So wurde Lehrer Heinr. Gerteis in Bülach, kommunistisches Mitglied des Zürcher Kantonsrates, mit 425 Nein gegen 235 Ja nicht mehr bestätigt, was ein bürgerliches Pressorgan unter dem geschmackvollen Titel „Brotkorb abgehängt" mitteilt. Wohl auch seiner politischen Ueberzeugung fiel zum Opfer der sozialdemokratische Lehrer Ad. Hoffmann in Albisrieden, dessen Wiederwahl mit 236 gegen 186 Stimmen abgelehnt wurde, während Frau Häberli-Klotz, Lehrerin in Kloten, auf Betreiben der Bauernpartei nicht mehr bestätigt wurde, weil sie sich vor einigen Wochen mit einem Sekundarlehrer verheiratet hatte und trotzdem ihre Lehrstelle nicht aufgeben wollte.

Russlandkinderhilfe der Berner Jugend. Seit Monaten ruft Nansen um Hilfe für das verhungernde Russland. Wir können uns die Not nicht vorstellen; Zahlen und Worte vermitteln kaum eine Ahnung. Zudem bedroht das Gespenst der Wirtschaftskrise auch unser Land. Aber als letzte Woche Herr Bosshard, der schweizerische Delegierte in der Kommission Nansens, einer Versammlung von Vertretern der bernischen Jugend das Elend schilderte, als die Filme Krankheit, Tod und Verwüstung in erschütternden, unbeschreibbaren Bildern enthüllten, da war nur *ein* Gedanke: Helfen, sofort und gründlich helfen! Vertreter der Regierung, Gemeinde- und Schulbehörden haben ihre Unterstützung zugesagt. Der bestellte Arbeitsausschuss wird in den nächsten Wochen im ganzen Kanton herum Filmvorträge veranstalten. In der Stadt- und Landpresse erscheinen Aufrufe und Schilderungen der Zustände. Wir bitten die Lehrerschaft herzlich um ihre Mitarbeit. Sie kann bestehen in Besprechung der Pressberichte in der Schule, Sammlung von Geldern und Veranstaltung der Vorträge. Zentralstelle der Hilfsaktion für den Kanton Bern ist: Sekretariat Pro Juventute, Abteilung Russlandkinderhilfe, Bern, Gerechtigkeitsgasse 58. Telephon Bollwerk 56.02. Postcheck III 4148 Russlandkinderhilfe. Weitere Aufklärung folgt in den Tageszeitungen und in spätern Nummern des Schulblattes. Die Zentralstelle ist zu jeder Auskunft bereit. *-lf.*

Ce que devrait être l'école complémentaire.

(Fin.)

On a beau dire que l'argent ne fait pas le bonheur, il y contribue cependant étrangement; la grammaire ne fait pas non plus l'orthographe mais n'en déplaise à d'aucuns, elle y contribue néanmoins singulièrement. Les dictées-examen seront l'exception; de temps à autre, en hiver, les élèves écriront, tour à tour, au tableau, sous la dictée du maître. A chaque faute, ce sera l'occasion de répéter la règle violée. Toutefois, qu'on n'oublie pas que la lecture seule peut former le style et fixer les mots dans les cellules du cerveau. Un jeune homme aura beau rédiger des milliers de « compositions » et faire soigneusement les corrections après contrôle du maître, ce n'est pas ce qui lui apprendra à « écrire », ni à ne plus confondre *sion, tion; scie, sie, cie, tie; aon, an, en; ll, l; tt, t*, etc. Pour apprendre à causer, à rédiger et savoir l'orthographe, il faut avant tout lire, lire intelligemment, lire beaucoup. Ce n'est point en classe qu'on en a le temps, et les fameuses lectures-compte-rendu devraient depuis longtemps, si je puis dire, être reléguées au vieux fer. En lisant lui-même quelque conte de Maupassant (il y en a d'exquis ne choquant aucune oreille), tel article de journal, tel chapitre des « Misérables », etc. en en faisant lire aux jeunes gens, le maître leur donnera le goût de la lecture. Il les conseillera, leur fera prendre note d'une liste d'ouvrages à lire, *Robinson Crusoë, les Voyages de Gulliver*, etc., leur recommandera de s'abonner à tel journal, à telle revue.

Quant à la rédaction, attacher une grande importance à la correspondance commerciale. Lire, faire lire, dicter parfois, conseiller de relire, des actes de la vie usuelle (quittances, procurations, testaments), des annonces, des lettres aux autorités, des commandes, réclamations, communiqués, correspondances aux journaux, protocoles. Recommander aux futurs employés ou négociants l'achat de tel manuel en usage dans les écoles de commerce. Faire rédiger parfois à domicile (pourquoi pas?), dans le calepin, une lettre avec la réponse, une correspondance relatant un accident survenu dans la localité. L'un des travaux sera corrigé oralement; inutile que le maître perde une soirée à revoir les élucubrations d'une vingtaine d'élèves.

L'école complémentaire, ni même l'école professionnelle, n'ont à former de futurs comptables. Toutes les heures annuelles suffiraient à peine à copier simplement un inventaire d'entrée et de sortie, quelques pages d'un Brouillard, d'un Journal, d'un Grand Livre conformes à la réalité. Il faudra simplement faire sauter aux yeux des jeunes gens l'utilité, la nécessité même d'une comptabilité soigneusement tenue, non seulement pour les négociants mais aussi pour les paysans, les maîtres d'Etat et les ménagères. Sans des livres bien à jour, comment calculer le prix de revient et savoir où l'on va? C'est bien dans les affaires qu'il y a lieu de répéter: « Au bout du fossé la culbute! » Or la comptabilité permet d'apercevoir à temps et d'éviter parfois la débâcle. Les maîtres donneront une idée de la comptabilité en partie simple, en partie double et de la comptabilité américaine. Aux intéressés à en apprendre plus long dans des ouvrages spéciaux en suivant des cours de jeunes commerçants et autres ou en prenant des leçons particulières. L'école complémentaire est fréquentée par des jeunes gens de toutes les classes de la société, bien doués ou non, domestiques, employés, cultivateurs, ouvriers. Son enseignement est forcément quelque peu encyclopédique. Certaines matières ne sont qu'effleurées; on doit montrer à la jeunesse combien est grande son ignorance — après huit années de scolarité — et combien vaste encore le champ des études .... On n'apprend bien que ce que l'on apprend avec plaisir, c'est-à-dire volontairement. De même qu'à l'école primaire, ouvrons de nouveaux horizons, donnons le goût de l'étude et du travail, aiguillonnons la curiosité, « apprenons à apprendre » et n'exigeons pas qu'on sache. Les jeunes gens copieront certes dans leur carnet des embryons d'inventaire, de budget, de compte de tutelle, etc. Ils apprendront à établir le compte de caisse d'un match au loto, d'un concert, d'une sortie de société. De la sténographie, de la dactylographie, de la sténodactylographie, ils n'auront que des clartés, juste de quoi faire désirer à l'un ou l'autre d'en apprendre davantage.

Conseillons à nos grands élèves d'écrire leur journal, ne fût-ce qu'une ou deux lignes chaque jour dans un agenda. Apprenons leur — qu'on ne sourie pas — à consulter l'almanach, non pour savoir quand il y a de la lune ou quand il n'y en a pas, mais pour y inscrire, cas échéant, des remarques météorologiques, s'intéresser aux dictons locaux et sortir un peu de leur sphère — c'est le cas de le dire — pour scruter le firmament. L'école complémentaire devenue une « université » populaire où l'on admettrait au besoin, outre les « étudiants », des « auditeurs » de tout âge, les leçons seraient en somme des conférences ou plutôt des causeries familières et d'instructives excursions. On pourrait faire entrevoir ce qu'est l'astronomie, la poésie, la musique vocale et instrumentale, l'architecture, la peinture ou jeter des coups d'œil d'ensemble sur l'histoire nationale ou générale, la question sociale, la géographie économique, les découvertes géographiques et scientifiques. Suivant les milieux et les régions on parlerait de l'horlogerie, de la poterie, de l'arboriculture, de la viticulture, voire de la pisciculture. Préparés spécialement à l'école normale — voilà le hic! — les instituteurs apprendront à connaître aux jeunes gens, sur le terrain, les champignons comestibles ou vénéneux, les simples les plus utiles, les arbustes, les arbres et les insectes les plus communs. Les grands élèves, en course ou en classe, prendraient libre-

ment des notes sur ce qui les intéresserait plus spécialement. Il se révélerait certainement dans la suite des herboristes ou des entomologistes amateurs qui tiendraient à s'initier aux mystères des flores. N'ignorons point de parti pris nos frères inférieurs, les animaux, et ces ilotes, les végétaux.....

En mathématiques, il ne saurait être question de revoir le programme primaire. Que ceux qui ont oublié jusqu'au livret et aux quatre opérations s'y remettent en sollicitant l'aide de parents ou d'amis ou, si leurs moyens le permettent, se payent des leçons au cachet. L'enseignement variera suivant les régions; ici les problèmes d'alliage auront leur importance, là les mesurages de champs, les cubages de troncs, de tas de foin, de cailloux ou de fumier. On attachera une grande importance au calcul mental, non en faisant résoudre de tête de difficiles problèmes d'intérêts, de partages ou de mélanges mais en habituant les jeunes gens à additionner, soustraire et multiplier rapidement, sans l'aide d'un crayon, comme acheteurs, vendeurs, sommelières, clients, employés, paysans, ont besoin de le faire cent fois par jour au marché, au magasin, à l'auberge, à la poste, à la gare, bref partout.

Savoir établir un croquis coté est indispensable dans chaque profession. Le maître y consacrera donc quelques heures sans se perdre toutefois dans le dédale de la perspective et des projections.

Les cours commenceront et se termineront par un chant populaire, la *Rauracienne*, le *Jura*, les *Petignats* suivis de quelques exercices libres des bras et des jambes, de flexions et rotations du torse.

L'une ou l'autre conférence seront réservées à l'anatomie, à la physiologie du corps humain et aux préceptes de l'hygiène. Où faire se pourra, le cinéma sera mis à contribution.

Le savoir-vivre étant en somme le seul savoir indispensable, le maître ne négligera rien pour faire des jeunes hommes qui lui sont confiés des citoyens aussi *civils* que possible et dont le plus grand souci sera toujours celui de leur réputation.

Voilà bien du pain sur la planche mais on peut choisir le plus nourrissant et l'on comprendra que j'aie dit au début de ces lignes que seul le maître pourra être le livre idéal de l'école complémentaire.

Je nage en plein rêve, dira-t-on, mais qu'on essaye de passer de la théorie à la pratique et l'on verra si les citoyens ainsi préparés verseront dans les idées subversives et ne feront pas plus aisément que d'autres leur petit bonhomme de chemin. *Jules Surdez.*

BOUTADE.

L'école est établie, non de façon qu'il soit facile aux enfants d'apprendre, mais de telle façon qu'il soit commode au maître d'enseigner.

Tolstoï.

† Edouard Germiquet,
ancien professeur à Neuveville.

Il est toujours pénible d'annoncer le départ d'un collègue. L'affliction est double quand il s'agit d'un vétéran, et d'un vétéran de la trempe de M. Ed. Germiquet. La mort de notre ancien collègue est un grand deuil pour le corps enseignant jurassien, dont il fut un des plus dignes représentants. C'est un grand deuil aussi pour Neuveville qu'il a habité pendant un demi-siècle et que, dans le domaine scolaire, il a marqué profondément de son empreinte.

Né à Sorvilier en 1845, M. Germiquet obtient son brevet primaire à Porrentruy en 1865. En fonction depuis 1½ année à Cormoret, il est appelé au poste de maître à l'Ecole normale neuchâteloise de Grandchamp; en 1870, nous le trouvons à l'Ecole secondaire de Morat, où il enseigne le français. Enfin, en 1875, muni de son diplôme secondaire, il est nommé à l'Ecole secondaire des jeunes filles de Neuveville. Désormais, il a trouvé sa voie. Il dirigera cet établissement avec autorité et distinction, partageant sa féconde activité et son inlassable patience entre les élèves de la localité et les jeunes filles suisses-allemandes constituant une subdivision spéciale de l'école. L'année 1912 voit la fusion de l'Ecole secondaire avec le Progymnase et la création de l'Ecole de commerce, née des classes spéciales de langue des deux établissements. Cette délicate période de transition passée et le nouveau rouage mis en mouvement, M. Germiquet prend sa retraite, entouré du respect d'une population reconnaissante. Demi-retraite, pourrions-nous dire, car notre métier n'est pas de ceux qu'on lâche irrémédiablement, surtout quand on possède un tempérament pédagogique aussi prononcé que M. Germiquet. La guerre survenue, il se fit un devoir de remplacer les forces jeunes appelées par la mobilisation; ce fut le cas particulièrement à l'Ecole normale de Delémont où il laissa un excellent souvenir. Il y a quinze jours encore, dans notre Progymnase, il remplaçait un maître absent et c'était un plaisir de voir ce vieillard à barbe blanche retrouver au contact de jeunes élèves l'enthousiaste verdeur de ses belles années. Quoique excessivement modeste, M. Germiquet s'était imposé bien en dehors de notre district; il fournit en son temps, dans le cadre de la Société pédagogique jurassienne un rapport de valeur sur la question complexe de l'orthographe; il était membre de la Commission des moyens d'enseignement pour les écoles secondaires et fonctionna nombre d'années comme examinateur pour l'obtention du diplôme primaire dans le Jura. Jusqu'au dernier moment il assista aux séances de notre cercle de district, qu'il alimenta de nombreuses causeries, plus particulièrement scientifiques.

M. Germiquet possédait une culture étendue et solide; ce fut une intelligence éveillée et en voie de constant renouvellement. D'humeur

aimablement communicative, il jouissait d'un don d'exposition claire et méthodique qui en a fait un pédagogue de la grande lignée. Esprit ouvert et d'une haute tenue morale, il passait au crible d'un sens d'analyse aiguisé les réformes pédagogiques nouvelles et en retenait la quintessence immédiatement appliquable.

Notre cité lui doit beaucoup; pendant 40 ans, il a représenté dignement notre rang de ville d'étude du français à l'usage de nos confédérés suisses-allemands. Le corps enseignant neuvevillois s'efforcera de maintenir une tradition qu'il avait particulièrement à cœur; c'est là le plus bel hommage que nous puissions lui rendre. Que sa famille et plus spécialement ses enfants, membres du corps enseignant jurassien, reçoivent ici un témoignage public de notre profonde sympathie.

M.

---

† Alexandre Hof.

Notre ville de Delémont détient le sombre record des disparitions subites, qui plongent l'esprit et le cœur dans l'hébétement et la révolte en face de l'implacable réalité. Et c'est bien ce triste sentiment que nous avons éprouvé lorsque, le matin du 17 février, on nous annonça la mort de A. Hof, directeur de l'entrepôt fédéral des alcools et ancien maître au Progymnase, qui circulait, peu de jours auparavant, plus vert et plus frais que jamais, malgré une récente attaque de grippe.

Alexandre Hof, né en 1864, à Laufon, fit ses études à l'Ecole normale de Porrentruy dont il sortit diplômé en 1883. La même année, grâce à sa connaissance de l'allemand, il fut appelé au poste de maître à l'Ecole allemande de Delémont, et il se fixa définitivement dans notre cité. Ayant conquis son diplôme secondaire, au printemps 1891, il quittait sa place pour entrer en qualité de maître d'allemand au Progymnase. Il y enseignait durant huit ans et abandonnait la férule en 1901 pour devenir adjoint, puis directeur de l'entrepôt fédéral des alcools.

Mais son cœur restait attaché à sa première vocation et il continua à s'occuper activement des questions d'école, qu'il aimait à suivre depuis une année dans notre modeste bulletin. Il fut membre de la commission des Ecoles primaires, de la commission du Progymnase, président jusqu'en 1920 de la commission de l'Ecole de commerce qu'il contribua grandement à fonder et à faire prospérer. Enfin, il faisait partie de la commission des Ecoles normales du Jura.

La maladie s'attacha à lui, sournoise et tenace; elle ne réussit jamais à vaincre sa bonne humeur communicative, à altérer le fond optimiste de son caractère. Partout où il a passé, il laisse le souvenir d'un véritable homme de bien, dévoué à la chose publique, ne ménageant ni son temps, ni ses peines, versant dans les débats et apportant dans ses relations journalières la clarté d'un esprit qui connaissait à fond l'âme humaine, le poids d'une forte personnalité, et les élans du cœur, auxquels il ne savait point résister.

Il avait gardé, au sein du corps enseignant jurassien, de fidèles camarades, et tous ceux qui le connurent savent qu'ils ont perdu en lui un conseiller, un soutien, un ami.

Que sa famille en deuil reçoive l'expression de la sympathie profonde dont tous ses amis l'entourent auprès de cette tombe trop tôt ouverte...

DANS LES SECTIONS

Franches-Montagnes. *Synode du 11 février 1922.* Jamais une réunion de notre section n'avait été si peu fréquentée. 25 membres seulement ont répondu à l'appel du comité. Les nombreuses abstentions sont dues à la grippe qui règne fortement sur notre plateau. La journée a cependant été très intéressante grâce aux travaux qui furent présentés.

Monsieur Marer, instituteur à Montfaucon, a rapporté sur le sujet suivant: *Nécessité de développer encore l'enseignement du français dans nos écoles jurassiennes, spécialement en ce qui concerne l'élocution.* Il serait trop long de résumer ici l'excellent travail de notre collègue; nous nous bornerons à en publier les conclusions:

1. L'enfant arrive en classe sans savoir causer. Il en résulte une grave perte pour l'école.

2. Toutes les leçons doivent concourir à l'étude du langage. Exiger de l'élève des réponses correctes.

3. La lecture est la branche principale de notre enseignement. Vouons-lui tous nos soins car lire, c'est voir les mots, en buriner leur forme dans le cerveau, pour plus tard, en tirer tout le sens.

4. Il faut forcer l'enfant à résumer sa lecture, à l'imiter en employant d'autres mots, c'est-à-dire créer un sujet analogue.

5. Il faut donner à l'enfant un livre de lecture approprié où tout attire son attention et son cœur.

6. La composition ne donne pas en général au maître la satisfaction qu'il est en droit d'attendre parce qu'il ne peut lui consacrer assez de temps et parce que l'élève parle mal et n'aime pas la lecture.

7. Il faut corriger toutes les compositions et employer le tableau noir pour fixer l'œil et l'esprit de l'enfant sur les fautes les plus fréquentes et les plus graves.

Monsieur Ariste Farine, instituteur au Pommerats, a rapporté sur la deuxième partie de la question: *Perfectionnement des maîtres de cet enseignement à l'aide de cours subventionnés.* Ses conclusions ont soulevé la question de savoir s'il s'agit de cours pour le perfectionnement intellectuel du maître ou pour son développement pédagogique. Nous avons pensé qu'un cours pou-

vait réunir les deux qualités. Cependant, si des difficultés quelconques, financières ou autres, ne permettent pas de donner un trop grand essor à ce premier essai, notre section opte pour un cours pédagogique, pratique surtout.

Voici les conclusions de M. Farine, qui ont été adoptées:

1. Le corps enseignant jurassien éprouve le besoin de faire un effort suprême pour développer l'enseignement de la langue française dans ses écoles.

2. Des cours de perfectionnement sont absolument nécessaires pour entraîner tous les instituteurs et institutrices dans la réforme de cet enseignement.

3. Pour assurer une bonne participation, ces cours devront être organisés successivement dans tous les districts français. Il serait bon qu'ils fussent dirigés par les mêmes maîtres.

4. Ces cours dureront au moins 5 jours consécutifs. On emploiera des élèves du degré inférieur et moyen. Il y aura des entretiens entre le maître du cours et les participants.

5. Les maîtres du cours seront choisis par les inspecteurs qui pourront leur donner des directions générales. Ces maîtres seront largement indemnisés par l'Etat, ainsi que tous les participants qui ont droit au subside cantonal.

Une question reste urgente. C'est la réforme du plan d'études. Les plus beaux cours n'auront d'effets heureux qu'au moment où nous pourrons consacrer au français, un nombre d'heures beaucoup plus grand que celui dont nous disposons actuellement.

Un merci sincère à nos deux collègues pour le travail consciencieux qu'ils nous ont fourni.

C'est ensuite M. Joseph Beuret, maître de gymnase, qui nous parle d'un autre sujet: *Les villages francs-montagnards; étymologie et signification de leurs noms.* Il fallait toute la compétence, l'érudition de notre président pour mener à bien une tâche si ardue. Notre ami y a pleinement réussi et nous l'en félicitons. „L'Ecole Bernoise" publiera en son temps, cette étude aussi instructive qu'intéressante qui sera une contribution de plus à l'histoire et à la géographie de notre petit coin de pays.

Dans l'administratif, Madame Surdez, institutrice aux Bois, est nommée membre du comité en remplacement de Madame Boéchat. Puis, les statuts et les dispositions transitoires sont adoptées à l'unanimité des 25 membres présents.

Un excellent banquet fut ensuite servi à l'Hôtel de la Gare. L'absence de nombreux collègues n'a pas nui à la gaieté qui est traditionnelle chez nous. *Edm. Beuchat.*

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des B. M. V.

vom 18. Februar 1922.

1. *Unterrichtsplan.* Der an der Sitzung anwesende Präsident der Lehrplankommission, Herr Münch in Thun, gibt einen Ueberblick über den Stand der Arbeiten. Die Kommission hofft, die noch fehlenden Lehrpläne auf Frühling 1922 fertigzustellen. Im Druck sind die Pläne für Naturkunde, Französisch, Englisch, Handfertigkeit. In Bearbeitung sind die Pläne für Mathematik, Religion, Turnen, Schreiben. In letzter Zeit sind Stimmen laut geworden, man solle die Revisionsarbeiten abbrechen und damit zuwarten, bis die allgemeine Gesetzesrevision erfolgt sei. Die Kommission wünscht die Stellung des K. V. zu dieser Frage zu vernehmen. Es wird beschlossen: *a.* Der K. V. gibt der Lehrplankommission den Auftrag, die noch fehlenden Lehrpläne auszuarbeiten und wenn irgendwie möglich bis zur Delegiertenversammlung 1922 fertigzustellen. *b.* Der Delegiertenversammlung soll folgender Antrag gestellt werden: Die Delegiertenversammlung des B. M. V. erteilt dem K. V. die Kompetenz, die von der Lehrplankommission aufgestellten Unterrichtspläne zu prüfen und an die staatlichen Behörden weiterzuleiten.

Der K. V. erachtet es als eine Pflicht des B. M. V., die angefangene Arbeit zu beenden. So-

Des délibérations du Comité cantonal du B. M. V.

18 février 1922.

1. *Plan d'études.* M. Münch, de Thoune, président de la commission du plan d'études, a assisté à la séance et nous a donné un aperçu sur l'état des travaux. La commission espère que les programmes d'enseignement qui font encore défaut seront établis au printemps 1922. Les plans pour les sciences naturelles, le français, l'anglais, les travaux manuels sont à l'impression. Ceux pour les mathématiques, la religion, la gymnastique et l'écriture, sont en ouvrage. Dernièrement, des voix se sont fait entendre pour la suspension des travaux de revision et elles voudraient qu'on attendît la revision générale de la loi. La commission désire connaître la position du C. C. dans cette question. Il est décidé ce qui suit: *a.* Le C. C. chargera la commission du plan d'études d'élaborer les programmes qui manquent encore et de les tenir, si possible, à la disposition de l'assemblée des délégués de 1922; *b.* la proposition suivante sera présentée à l'assemblée des délégués: l'assemblée des délégués du B. M. V. confère au C. C. la compétence d'examiner les programmes d'enseignement élaborés par la commission du plan d'études et de les transmettre aux autorités de l'Etat.

Le C. C. considère qu'il est du devoir du

bald die Lehrpläne fertiggestellt sind und im Drucke vorliegen, sollen sie der Unterrichtsdirektion überreicht werden. In einem Begleitschreiben ist diese Behörde zu ersuchen, die Prüfung durch die staatlichen Instanzen so zu fördern, dass die Unterrichtspläne auf Frühjahr 1923 provisorisch in Kraft gesetzt werden können.

2. *Reglement der Lehrerversicherungskasse.* In den Statuten für die Mittellehrerkasse war ursprünglich vorgesehen, eine eigene Verwaltungskommission und eine eigene Delegiertenversammlung aufzustellen. Der Regierungsrat wies diesen Teil der Statuten zurück und verlangte für die Lehrerversicherungskasse, die Mittellehrerkasse und die Arbeitslehrerinnenkasse *eine* Direktion, *eine* Verwaltungskommission und *eine* Generalversammlung. Diesem Begehren der Regierung ist im neuen Reglement entsprochen worden. In der Verwaltungskommission soll die Mittellehrerschaft durch drei Mitglieder vertreten sein. Die Generalversammlung wird durch die Bezirksversammlungen gewählt. In diesen Bezirksversammlungen tagen Mittellehrer, Primarlehrer und Arbeitslehrerinnen gemeinsam und wählen auf je 70 Mitglieder einen Abgeordneten. Durch einen freiwilligen Proporz soll jede Kategorie zu einer angemessenen Vertretung in der Generalversammlung kommen. Für die Generalversammlung vom 25. Februar wird der K. V. als Vertretung der Mittellehrerschaft eingeladen.

Der K. V. beschliesst: *a.* An der Generalversammlung vom 25. Februar wird der K. V. teilnehmen. *b.* Zur Besprechung des Reglements soll vor der Generalversammlung eine gemeinsame Konferenz zwischen K. V. und der Gründungskommission der Mittellehrerkasse (Dr. Bieri, Zimmermann, Vögeli) stattfinden.

3. *Uebereinkommen mit dem Gymnasiallehrerverein* (B. G. L. V.). Das Uebereinkommen lautet:

1. Der B. M. V. anerkennt den bestehenden B. G. L. V. und schliesst mit ihm ein Uebereinkommen ab.

Die Statuten des B. G. L. V. unterliegen der Genehmigung des B. M. V.

2. Der B.G.L.V. ordnet in den K.V. des B.M.V. zwei Vertreter ab.

3. Die Beiträge des B. G. L. V. an den B. M. V. werden alljährlich durch die zuständigen Organe festgesetzt; vorbehalten bleibt eine Neuregulierung der Mitgliederbeiträge im B. L. V.

4. Die Kosten, die aus den Aktionen des B. G. L. V. erwachsen, werden im Einverständnis des K. V. des B. L. V. durch die Zentralkasse des allgemeinen Lehrervereins getragen.

5. Dieses Abkommen beginnt am 1. April 1922 und dauert bis 31. März 1924; es unterliegt der Genehmigung

a. der Delegiertenversammlung des B. M. V.,
b. der zuständigen Instanz des B. G. L. V.,
c. der Delegiertenversammlung des B. L. V.

und tritt nach der Ratifikation in Kraft.

B. M. V. de terminer les travaux commencés. Dès que les programmes seront mis au point et seront imprimés, on les fera parvenir à la Direction de l'Instruction publique et dans la lettre les accompagnant on invitera cette autorité à faire en sorte que les instances gouvernementales accélèrent l'examen, afin que les plans d'études puissent entrer en vigueur, provisoirement, au printemps de l'année 1923.

2. *Règlement de la caisse d'assurance des instituteurs.* Au début, il avait été prévu, dans les statuts pour la caisse des maîtres aux écoles moyennes, qu'on établirait une commission d'administration en propre ainsi qu'une assemblée des délégués spéciale. Le Conseil-exécutif n'admit pas cette partie des statuts et exigea pour la caisse d'assurance des instituteurs, la caisse des maîtres aux écoles moyennes et la caisse des maîtresses d'ouvrages *une seule* direction, *une seule* commission d'administration et *une seule* assemblée générale. Il a été tenu compte de ce désir, dans le nouveau règlement. Le personnel enseignant moyen sera représenté par trois membres, dans la commission d'administration. L'assemblée générale sera nommée par les assemblées de district. Les maîtres primaires, les maîtres aux écoles moyennes et les maîtresses d'ouvrages se réuniront en assemblées de district et éliront un délégué à raison de 70 membres. Chaque catégorie pourra obtenir à l'assemblée générale, par un vote proportionnel librement consenti, la représentation qui doit lui revenir. Pour l'assemblée générale du 25 février c'est le C. C. qui est invité comme représentant du corps enseignant aux écoles moyennes.

Le C. C. décide ce qui suit: *a.* C'est le C. C. qui prendra part à l'assemblée générale du 25 février. *b.* Une conférence plénière aura lieu avant l'assemblée générale entre le C. C. et la commission de fondation de la caisse des maîtres aux écoles moyennes (Dr Bieri, Zimmermann, Vögeli) aux fins de discuter le règlement.

3. *Compromis avec la Société des professeurs de gymnases* (B. G. L. V.). Voici les termes de cet accord:

1. Le B. M. V. reconnaît le B. G. L. V. et conclut avec lui un concordat.

Les statuts du B. G. L. V. devront être ratifiés par le B. M. V.

2. Le B. G. L. V. déléguera deux représentants au C. C. du B. M. V.

3. Les cotisations du B. G. L. V. pour le B. M. V. seront fixées chaque année par les organes compétents. Une nouvelle réglementation des contributions des membres au B. L. V. reste réservée.

4. Les frais qui résulteront des actions du B. G. L. V. seront, d'accord avec le C. C. du B. L. V., supportés par la caisse centrale de la société générale des instituteurs.

5. Ce compromis entrera en vigueur le 1er avril 1922 et durera jusqu'au 31 mars 1924; il devra être approuvé par:

Das Abkommen wird durchberaten und genehmigt. Es geht an den K. V. des B. L. V. und an die beiden Delegiertenversammlungen.

4. Zwei Interventionsfälle werden durchberaten.

5. *Stellvertretungskasse der Mittellehrerschaft.* Der K. V. des B. M. V. hat seinerzeit an den Vorstand der Kasse das Gesuch gerichtet, es sei die Mitgliedschaft zur Stellvertretungskasse abhängig zu machen von der Mitgliedschaft zum B. M. V. Der Vorstand der Kasse gab folgende Antwort: „Der Hauptversammlung der Stellvertretungskasse für Mittellehrer soll beantragt werden, dass die Neueintretenden sich über ihre Mitgliedschaft zum Mittellehrerverein auszuweisen haben. Diese Bestimmung gilt nicht für Hilfslehrer. Mittellehrer, die der Kasse bereits angehören, aber nicht Mitglieder des B. M. V. sind, dürfen der Kasse auch fernerhin angehören.“ Der K. V. ist von dieser Antwort nicht vollständig befriedigt. Es sind gerade in den letzten Jahren einige Austritte aus dem B. M. V. vorgekommen, die zum grossen Teil aus finanziellen Gründen erfolgten. Derartige Austritte kommen fast jedes Jahr vereinzelt vor. Es könnten also nach wie vor Leute der Beitragspflicht im B. M. V. entfliehen und doch Mitglieder der Stellvertretungskasse bleiben. Der K. V. beschliesst deshalb, dem Vorstand der Stellvertretungskasse folgende Anträge zu stellen: *a.* Mittellehrer, die in den letzten fünf Jahren aus dem B. M. V. ausgetreten sind, können nicht Mitglieder der Stellvertretungskasse bleiben. *b.* Mittellehrer, die in den B. M. V. eingetreten sind, aber austreten oder ausgeschlossen werden, verlieren ihre Mitgliedschaft zur Stellvertretungskasse.

Bernische Lehrerversicherungskasse.

Die ausserordentliche Delegiertenversammlung vom nächsten Samstag den 25. dies findet nunmehr im *Grossratssaal* statt und nicht im städtischen Gymnasium.

a. l'assemblée des délégués du B. M. V.,
b. l'instance compétente du B. G. L. V.,
c. l'assemblée des délégués du B. L. V.
Il entrera en vigueur aussitôt ratifié.

Le compromis est discuté et approuvé. Il est transmis au C. C. du B. L. V. et aux deux assemblées des délégués.

4. Deux cas d'intervention sont discutés.

5. *Caisse de remplacement du corps enseignant aux écoles moyennes.* Le C. C. du B. M. V. a, en son temps, adressé au comité de la caisse une requête le priant de faire en sorte que la qualité de membre de la caisse de remplacement dépende de la qualité de membre du B. M. V. Le comité de la caisse a répondu: „On proposera, à l'assemblée générale de la caisse de remplacement des maîtres aux écoles moyennes, que les nouveaux inscrits prouvent qu'ils sont membres du B. M. V. Cette disposition ne regarde pas les maîtres auxiliaires. Les maîtres aux écoles moyennes lesquels se rattachent déjà à la caisse, mais qui ne sont pas membres du B. M. V. peuvent aussi être considérés désormais comme membres.“ Le C. C. ne se déclare pas complètement satisfait de cette réponse. Ces dernières années, le B. M. V. a enregistré quelques défections de membres, défections qui ont eu pour cause, en grande partie, des motifs d'ordre financier. Presque chaque année, on note quelques départs isolés. Comme précédemment, on constate donc que certaines personnes se soustraient à l'obligation de payer les cotisations pour le B. M. V. tout en continuant d'être membre de la caisse de remplacement. Aussi le C. C. décide-t-il de présenter à la caisse de remplacement les propositions suivantes: *a.* Les maîtres aux écoles moyennes qui, ces cinq dernières années, sont sortis du B. M. V., ne peuvent pas garder leur qualité de membre de la caisse de remplacement. *b.* Les maîtres aux écoles moyennes faisant partie du B. M. V. lesquels en sortent ou en sont exclus, perdent leur qualité de membres de la caisse de remplacement.

Resultate der Urabstimmung.

	Statuten		Uebergangsbestimmungen	
	Ja	Nein	Ja	Nein
Sektion Bern-Land	53	3	60	0
» Delsberg	12	5	17	0
» Münster	62	2	62	2
» Freibergen	25	0	25	0
» Büren	37	0	37	0
» Burgdorf	96	3	95	3
» Konolfingen	51	7	52	4
» Herzogenbuchsee-Seeberg	30	3	32	0
» Aarwangen	79	10	81	5
» Laupen	34	1	35	0
» Pruntrut	66	1	62	1
» Nidau	51	5	55	1
» Interlaken	75	3	77	1

Résultats de la votation générale.

	Statuts		Dispositions transitoires	
	Oui	Non	Oui	Non
Section Berne Campagne	53	3	60	0
» de Delémont	12	5	17	0
» » Moutier	62	2	62	2
» des Franches-Montagnes	25	0	25	0
» de Büren	37	0	37	0
» » Berthoud	96	3	95	3
» » Konolfingen	51	7	52	4
» de Herzogenbuchsee-Seeberg	30	3	32	0
» d'Aarwangen	79	10	81	5
» de Laupen	34	1	35	0
» » Porrentruy	66	1	62	1
» » Nidau	51	5	55	1
» d'Interlaken	75	3	77	1

Bücherbesprechungen o Bibliographie

Im Volksschriftenverlag von Th. Masurczak in Speicher erschienen unter dem Titel: **Zeichnen und Malen**, 13 Heftchen, gezeichnet von *Louis Hiebner* (Vorlagen für den Unterricht in Schule und Haus).

Von dem Grundsatz ausgehend, dass für die Jugend nur das beste gut genug ist, erachte ich es als Pflicht, von einer kritiklosen Hinnahme dieser Neuerscheinung zu warnen und auf einige Mängel hinzuweisen.

Schon gleich die erste Seite des ersten Heftchens verrät eine merkwürdige Unsicherheit in der Auswahl des Stoffes, indem ornamentale Reihungen, einfache Flächen und schattierte Körper in perspektiver Darstellung einträchtig beieinander wohnen.

Die im weitern vielfach verwendeten Schraffen, sowie die Schwarzbemalung wirken in einem für Kinderhand bestimmten Werk störend. Bei genauerem Hinsehen nimmt man zahlreiche Verzeichnungen wahr an Gegenständen, Tieren und Menschen. Die Landschaftsbilder sind etwas besser geraten, muten jedoch fremd an.

Wie wahllos der Stoff zusammengetragen wurde, beweisen am besten die Schattenbilder (Heft 13), wo betrunkene Studenten, ein Schäfer-

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungstermin
a) Primarschule.						
Ried bei Frutigen	I	Oberklasse	zirka 30	nach Gesetz	3, 4, 11	8. März
Linden bei Oberlangenegg	IX	Unterklasse	» 30	»	3, 5, 11	15. »
Wattenwil (Seftigen)	III	Klasse IIa	» 50	»	3, 11	8. »
Lüthiwil, Gemeinde Arni	IV	Oberklasse	» 35	»	6, 4	10. »
Richigen bei Worb	IV	Unterklasse	» 40	»	3, 5, 11	8. »
Kapf, Gemeinde Eggiwil	IV	»	» 35	»	3, 5, 11	10. »
Hindten, Gemeinde Eggiwil	IV	Gesamtschule	» 50	»	4	10. »
Pfaffenmoos, » »	IV	»	» 50	»	4	10. »
Lützelflüh-Dorf	VI	Klasse III	» 45	»	2, 4	12. »
Britternmatte, Gemeinde Rüegsau	VI	Oberklasse	» 40	»	3, 4, 11	10. »
Wolfisberg	VII	Gesamtschule	» 50	»	4	10. »
Rumisberg	VII	Oberklasse	» 45	»	3, 4, 11	10. »
Oberbipp	VII	Obere Mittelklasse	» 30	»	3, 4, 11	10. »
Rohrbach (Aarwangen)	VII	Klasse IV	» 50	»	3, 4, 11	10. »
Inkwil	VII	Oberklasse	» 50	»	4	10. »
Köniz	V	Erweiterte Oberschule	» 50	»	6, 4	10. »
»	V	Elementarklasse	» 45	»	2, 5, 13	10. »
Frutigen-Dorf	I	Oberklasse		»	3, 4, 11	10. »
Gimmelwald, Gemeinde Lauterbrunnen	I	Gesamtschule	35—40	»	4	10. »
Ausser-Eriz	IX	Oberklasse	zirka 35	»	3, 4, 11	10. »
»	IX	Unterklasse	» 35	»	3, 5, 11	10. »
Steffisburg-Bernstrasse	IX	Elementarklasse	» 40	»	3, 5, 13	11. »
Zimmerwald	III	Mittelklasse	» 48	»	3	8. »
Wahlen (Laufen)	XI	Oberklasse	» 70	»	3, 4	10. »
Burg »	XI	Gesamtschule		»	3, 4, 11	10. »
Seehof (Elay)	XI	Gesamtschule		»	3, 4, 11	10. »
Rüti bei Büren	VIII	Mittelklasse	» 50	»	10	10. »
Büetigen bei Büren	VIII	Mittelklasse	» 40	»	9	10. »
Mutten bei Signau	IV	Unterklasse	» 35	»	2, 5	8. »
b) Mittelschule.						
Bern, Städt. Knaben-Sek.-Schule II		1 Lehrstelle mathem.-naturwissenschaftl. Richtung		nach Gesetz	2, 4, 13	8. März
Bern, Städt. Mädchen.-Sek-Schule		Die Stelle einer Klassenlehrerin		6240—8460	2, 5	10. »
»		1 Hilfslehrstelle für Zeichnen		nach Regulativ	4, event. 5	10. »
»		1 Hilfslehrstelle für Rechnen		»	4	10. »

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen provis. Besetzung. 4. Für einen Lehrer. 5. Für eine Lehrerin. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet. 10. Wegen Beförderung. 11. Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12. Zur Neubesetzung. 13. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin. †Dienstjahrzulagen.

stündchen, der Liebesgott Amor unter anderen, für Kinderaugen besser passenden Motiven, zu finden sind.

Der Mangel an methodischem Aufbau, die Wahllosigkeit des Stoffes und die teilweise unkindliche und mangelhafte Darstellung lassen diese Vorlagen um so weniger für die Hand des Kindes empfehlen, als man in den viel besseren und bewährten Zeichenvorlagen von *Merki* und *Schneebeli* Vorbilder besitzt, die die Vorzüge streng methodischen Aufbaues, sorgfältiger Stoffauswahl und einfachster typischer Formgebung in sich vereinigen.

« **L'Epithalame** », par *Jacques Chardonne ;* éditeurs : Librairie Stak (Delamain, Boutelleau & Cie.), Paris. Deux volumes, 630 pages, fr. 11.50 (français).

Le bonheur dans l'amour et le mariage? L'impression est un peu décevante, que laisse la lecture du roman de J. Chardonne. L'ouvrage pourrait tout aussi bien s'intituler : «Histoire d'une jeune femme de nos jours», et la philosophie pratique, la psychologie très fine, l'analyse méticuleuse auxquelles sont soumis tous les actes et les pensées de Berthe, la figure principale, ne sauraient nous faire oublier les conclusions de l'auteur, s'il a réellement voulu en formuler : le mariage, même d'amour, finissant par ne plus être qu'une accoutumance physique et morale de deux organismes et de deux caractères qui ne se comprendront qu'imparfaitement, et ne réaliseront point la parole divine : Ils ne seront qu'un cœur et qu'une âme.

Après les joies et les espoirs de la jeune fille, les expériences, les désillusions, les réalités du mariage, la chute dans l'adultère presque, l'œuvre semble prendre toute sa signification dans ces quelques mots résignés : «Vivre ensemble, quelle expérience ! que de larmes, de luttes, de méprises, avant de s'ouvrir un peu l'un à l'autre.» Cette vérité amère, vieille comme le monde, a été mise en lumière avec un talent remarquable, exactement adapté à nos circonstances présentes, dans une suite de tableautins au style un peu sec, mais qui met l'âme à nu grâce à la justesse de l'observation.

« *Batouala* », roman nègre, passions rudes et animales ; « *L'Epithalame* », étude psychologique de la femme blanche : tous deux ont obtenu cinq voix au prix Goncourt de 1921, la voix prépondérante du président ayant départagé en faveur de « Batouala ». — Un plus long commentaire est donc superflu.

Mais pourquoi l'auteur place-t-il Samaden au-dessus du Lac Léman ? *G. M.*

Schreibtafeln für Schüler

in jeder beliebigen Lineatur und Grösse, ff. Politur, liefern zu billigen Preisen 76

E. & A. Trummer, Schiefertafelfabrik, Frutigen.

Preislisten gratis und franko.

Mech. Bau- und Möbelschreinerei

Ad. Schaffer, Münchenbuchsee (Tel. 72)

empfiehlt sich für **sorgfältige** und **prompte Ausführung** von

zweiplätzigen Berner Schultischen

Mustertisch zu besichtigen im Schulmuseum in Bern. Empfehlungsschreiben und Prospekte stehen zu Diensten. 58

LAUSANNE Châtel-Vert

Mlle Angèle Lecoultre

reçoit dans sa villa 6 à 8 jeunes filles. Etude des langues mod., musique. Facilité de fréquenter les écoles. Soins maternels.

Günther Wagners Pastellkreiden

Nr. 460 u. 469/12	Hartholzkästchen	mit	12	Stiften	per	Etuis	à	80 Cts.
» 470/6	Pappschachtel	»	6	»	»	»	»	30 »
» 470/12	»	»	12	»	»	»	»	50 »
» 480/6	»	»	6	»	»	»	»	30 »
» 480/12	»	»	12	»	»	»	»	50 »
» 490/12	»	»	12	»	»	»	»	30 »

Gee Wee Oelkreiden

Nr. 575/12 mit 12 Stiften per Etuis à Fr. 1. — in Blechkästchen
» 590/12 » 12 » » » » » —.30 » Pappschachtel,

sowie alle übrigen Schulmaterialien empfiehlt höflichst

Zürich, 1. Januar 1922. **E. Baur,** Froschaugasse 8.

Organisten-Ausbildung an der Berner Musikschule.

Nächstes Frühjahr beginnt ein neuer zweijähriger **Organisten-Zentralkurs an der Berner Musikschule.** Der evangelisch-reformierte Synodalrat des Kantons Bern verabfolgt an drei Schüler ein Stipendium von je Fr. 200 unter der Bedingung, dass sich die Teilnehmer nach Abschluss des Kurses der obligatorischen Diplomprüfung unterziehen. Die Aufnahme in den Zentralkurs wird von einer kurzen Prüfung (Vortrag eines freigewählten Stückes) abhängig gemacht. Dieselbe findet statt Montag den 10. April, nachmittags 2 Uhr, in der Chorkapelle der französischen Kirche zu Bern.

Bewerber wollen ihre Anmeldung mit Angabe ihrer bisherigen organistischen Ausbildung und Fähigkeit bis zum **25. März** an den Leiter des Zentralkurses, Herrn Münsterorganist **Ernst Graf** in Bern, Muristrasse Nr. 6d, richten. Organisten im Dienste der bernischen Landeskirche erhalten den Vorzug.

Für den Vorstand des Bernischen Organistenverbandes,
Der Präsident: **W. Kasser.**
Der Sekretär: **Traugott Jost.**

Verkauf auf Kredit

mit monatlicher Teilzahlung

von fertigen Herren- und Knabenkleidern, Frauenkonfektion, Jaquettes, Mäntel, Blusen, Röcken, Korsetts, Frauenrockstoffen, Halblein- und Herrenkleiderstoffen, Baumwolltüchern, Költsch, Kotonne, Barchent, Schuhwaren, Möbel, Kinderwaren, Bettwaren, Läufern, Linoleum, Wolldecken, Tischdecken etc.

Rud. Kull, Bern, Marktgasse 28 und 30

Gefl. Muster verlangen 73

Reise-Artikel

Lederwaren

Bergsport-Artikel

Spezialgeschäft 141

K. v. Hoven, Bern

Kramgasse 45.

Jeder **Chordirektor**

der für seine Konzerte **Chorlieder** oder **humoristische Nummern** sucht, prüfe die neuen Lieder meines Verlags. Da ich selber seit 26 Jahren Chöre dirigiere, so werde ich sicher Lieder zur Einsicht senden, die Sänger und Zuhörer erfreuen. **Neu erschienen: Schwyzerschlag** (Zybörilieder für gem. oder M'chor), Sängermarsch, Walzerronde, Aentlibuecher Schnittertanz. **Effektvolle Schlussnummern:** Ital. Konzert. Kirchweihtag. Der Sänger. 33

Verlag: Hans Willi, Cham.

Jede Art **Vorhänge**
Vorhangstoffe, Brise-Bises etc., sowie Pfundtuch für Vorhänge kaufen Sie vorteilhaft bei
M. Bertschinger
Rideaux, **Wald** (Zürich).
Gefl. Muster verlangen. (40

Beste Bezugsquelle für

Harmoniums

in allen Preislagen. Erstklassige Instrumente mit prima Innenbau und grosser Tonfülle zu billigsten Preisen bei **F. Pœrschke, Bern-Bümpliz, Bernstrasse 68.** 37

Mit dieser

Aluminium-Filter-Pfeife

können Sie nach Herzenslust qualmen von früh bis spät ohne Uebelkeit. Der Filter kondensiert alle giftigen Tabak-Substanzen. Kein Anrauchen, kein Beissen, kein Saft im Munde! So wird das Rauchen gesund und zum wahren Genuss. Kurze, lange, gerade oder gebogene Form à Fr. **6. 50** und Fr. **7. 70.** 61

Auswahl- od. Nachnahme-Sendungen.

M. Bucher, Reckenbühl 12, **Luzern**

Fabrikant d. Zielapparate **Match.**

Siral

beste Schuhcrème

überall erhältlich. 222

Berner Kunstmuseum

Ausstellungen

vom 19. Februar bis 19. März 1922
Geöffnet von 10—12 und 2—4 Uhr
Samstag bis 5 Uhr. Montag geschlossen.

Schweizerjugend und Zeichenkunst
veranstaltet vom Verlag des Pestalozzikalenders. — Eintritt frei!

Zeichnungen von Hans Holbein d. J.
in Faksimiledruck. — Eintritt frei.

Transparente von A. Niklaus König
(1765—1832) bei elektrischer Beleuchtung.

Auch Samstag abends von 8 bis 9½ Uhr geöffnet.
Eintritt 50 Cts. Schüler im Klassenverband 20 Cts.

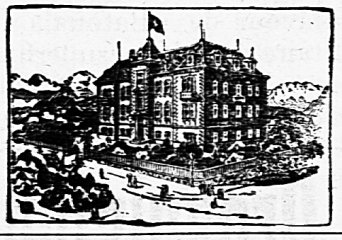
Entwürfe für Zimmereinrichtungen
Wettbewerb veranstaltet durch die Möbelzentrale des kantonal-bernischen Schreinermeisterverbandes.
Bis 5. März. — Eintritt frei. 75

Institut Humboldtianum

Schlösslistrasse 23 BERN Teleph. Bollw. 34.02

Handelsfachschule

zur Vorbereitung auf den **kaufmänn. Beruf**



in **zwei Jahreskursen** mit **abschliessendem Handelsdiplom.** Gründliche und rationelle theoretische und praktische Ausbildung. 69

Beginn **25. April** nächsthin.

Prospekt, Lehrplan und Auskunft durch die **Direktion.**

Möbelhalle G. Zemp, Grenchen

Schlafzimmer
Esszimmer
Herrenzimmer
Bureaueinrichtungen
Klubmöbel
Divans und Fauteuils
Vorhänge
Teppiche
Linoleum

Verlangen Sie Offerten mit Katalog.

Preise konkurrenzlos.
Nur erstklassige Arbeit.

Einzelmöbel jeder Art

Eigene Schreinerei und Tapeziererwerkstätte. 44

Bestellen Sie

Ihre Drucksachen

in der

Buchdruckerei Bolliger & Eicher

Speichergasse Nr. 33 Bern Teleph. Bollwerk 2256

Sie werden gut und prompt bedient

Geschäftsbücherfabrik und Linieranstalt

F. Weber-Weber

Menziken

liefert prompt und vorteilhaft empfehlenswert

Schulhefte, Wachstuchhefte

sowie sämtliche

Schulmaterialien

Gute Papierqualitäten, exakte Liniatur. 47

Offerten gerne zu Diensten.

Jedes Los sofort

ein kleineres oder grösseres Treffnis in bar bei der nächsten Ziehung staatl. konz. Prämientitel. Im ganzen kommen 100 Mill. zur sichern Auszahlung in ca.:

Haupttreffer: 25 à 1 Mill. Fr.

15 à 500,000, 20 à 200,000, 50 à 100,000, 100 à 50,000, etc. u. ca. 90,000 klein. Tr.

Nächste Ziehung: 1. März.

Neues gesch. System. Preis für zehn Nummern Fr. 3. 25, für 20 Nummern Fr. 6. 25. Versand sofort gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme durch die Genossenschaft 46

Der Anker, Neuengasse 21, Bern

Pflegestelle gesucht!

Für 15jährigen Sekundarschüler wird auf dem Lande Pflegestelle gesucht bei rechtschaffener Familie, wo der Knabe unter guter Leitung und Aufsicht wäre und sich zwischen der Schule in Feld od. Garten betätigen könnte. Kostgeld Fr. 100 und Anschaffung der Kleider.

Angebote an das **Städt. Jugendamt, Bern,** Predigergasse 8. 74

Institut Montmirail

(Neuenburg) 77

Gartenbaukurs: 2 Jahre.
Preis Fr. 140 pro Monat.
Sprachabteilung: 1 Jahr.
Preis Fr. 170 pro Monat.
Haushaltung:
Preis Fr. 180 pro Monat.
Neue Kurse im April.

Inseriert im Berner Schulblatt

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher, Bern — Imprimerie